

Stimmen gegen den Krieg

Beiträge 671–680

1. Helfried Friesenbichler: Krieg
2. Ali Al Taiee: Das verschickte Buch
3. Peter Weber: Apollodoros von Karystos
4. Birgit Müller-Wieland: Leichte Gleichung
5. Ingeborg Hiel: Panzer für Schildkröten
6. Georgina Szeless: Bin Flüchtling vom Zweiten Weltkrieg
7. Gabriele Grausgruber: Krieg
8. Ferdinand Ernst Böckl: Zerschunden
9. Sonja Gruber: Krieg
10. Fabian Eder: SI VIS PACEM

Helfried Friesenbichler: **Krieg**

Es is finster worn
Koa Sunn nema do
Zerschlogen die Hoamat
Vertrieben, Verwundet
Erschossen die Leit

Es is finsta worn
Auslöscht oa Lebm
In oan Sock eini gebm
Koan Namen mehr
Koa Gsicht – Warum

Es is finsta worn
Freund und Bekannte verlorn
Mutta und Vota wolln bleibm
Von der Hoamat nit vertreim
Dem Schicksal überlassen

Es is finsta worn
Oa Kind auf'n Buckl
Und oans an da Haund
In da andern a Binkal
Mit dem nötigsten Gwaund

Es is finsta worn
Wird so schnell neama liacht
Hob nur mehr den Wunsch
Dass do wou's uns hintreibt
Nix böses mehr gschiacht

Es is finsta worn
Aber die Hoffnung ist groß

Könn'ts doch mein Mann
Und die wos no blieb san gelingen
Uns die Hoamat wieda z'ruckbringen

Dann wird's wieda liacht
Mir holten uns fest die Händ
Schaun uns mit nosse Aug'n aun
Danken und bittn zugleich
Um an himmlischen Segen
Und a friedliches Leben

Ali Al Taiee: **Das verschickte Buch**

Es ist eine Chance, ansonsten ging es nur mit einer Überweisung an ein Konto der Arab Bank. In dem Fall käme das Geld erst an, wenn die entsprechende Person in Amman jemanden findet, der von dort aus nach Bagdad reist. Diesmal aber haben wir Glück, es ist jemand da, der von irgendwoher jemanden kennt, der noch in dieser Woche nach Amman fliegt. Und dessen Bekannter kennt wiederum eine Person, die vorhat über den einzigen offenen Landweg von Amman durch die Wüste nach Bagdad zu reisen. Eine Vertrauensperson, so hoffen wir, der man etwas mitgeben kann.

Ich bin auf die Idee gekommen, Geldscheine in ein Buch zu kleben als ein Versteck vor den Banden, denn es kursieren seit einer Weile solche Nachrichten von Überfällen nach dem Grenzübertritt in den Irak. Es haben eben andere auch davon Wind bekommen, dass viele ihre Familien über diesen einen Korridor zu versorgen versuchen. Tatsächlich denke ich darüber nach, welches Buch ich dafür opfern sollte? Vielleicht nehme ich „Der glückliche Tod“, passt irgendwie vom Titel her, denn so viel Unglaubliches dringt durch die unüberwindbare Mauer des abgeriegelten Landes nach außen, Menschen hätten keine Lust am Leben, Tiere schon gar weniger. „Darf man nicht jemand wenigstens einen glücklichen Tod wünschen? Denke ich mit dem Buch in meinen Händen. Es ist mir irgendwie ein Anliegen, den ersten Schein auf die Seite 63 zu legen – mein Geburtsjahr, um ihn dann mit dem Blatt der Seite 62 einzuschweißen, mit Kleber zuzukleben. Als ich gerade dabei bin, den ersten Schein auf diese Weise zu verstecken, lese ich noch ein paar Sätze von der Seite des Buches von Albert Camus: „Der Gott der hier angebetet wurde, war der, den man fürchtet und ehrt, nicht der, der angesichts der glühenden Spiele, des Meeres und der Sonne bereit ist, mit den Menschen zu lachen“, las ich, und ein bisschen weiter unten: „Wenn Mersault aus dem leisen Geruch nach Staub und dem Nichts hervortrat, der unter den düsteren Wölbungen wohnte, kam er sich wieder wie ein Mensch ohne Heimat vor.“ Wie treffend, dachte ich, und wie passend stehen diese Worte mir zur Seite als ich den ersten zwanzig Dollar Schein zu diesen Sätzen dazulege und zuklebe. Es ist eine gute Tat, denke ich. Ich setze fort die restlichen Scheine auf die Buchseiten zu legen. Einen füge ich zur Seite 80 hinzu, der Beginn des ersten Golfkriegs, und den nächsten legte ich auf die Seite 91, der zweite Krieg. Mehr als 120 Dollar habe ich nicht, andere aus meiner Familie schicken auch etwas mit.

Jede private Initiative war offiziell untersagt, es sollte das Leben einfach nur so weitergehen. Meine Freundin fragte mich vor ein, zwei Tagen wohin wir heuer in den Urlaub fahren? Soll es wieder eine griechische Insel werden oder Italien? Ich selbst fragte mich das auch, es war mir wichtig. Aber mich darauf zu freuen, durch einen Urlaubskatalog zu blättern, das ging nicht mehr. Die Information um das Buch mit dem Geld wird telefonisch an die entsprechende Vertrauensperson weitergeleitet, bis das Geld in die Hände unserer Verwandten in Bagdad landet. Es ist einfach fürs nackte Überleben bestimmt, für nichts anderes, damit werden keine

Kinderfahrräder oder sonstige Freizeitartikel gekauft. Von hinter dieser Mauer, durch die kaum etwas Persönliches nach außen dringt, kann man nur erahnen, wie schlimm es wirklich um die Menschen im Land steht. Manchmal wünschte ich mir, einfach dort sein zu dürfen, um nicht weiter ahnungslos und bange voll, mir das Schlimmste vorzustellen und befürchten zu müssen.

Peter Weber: **Apollodoros von Karystos**

Monolog aus dem „Schreibkästchenmacher“

Anti-Kriegs-Beitrag aus dem Jahr 268 v. Chr.

O, weltumspannende Menschheit, warum entsagtest du des
Unbeschwerten Lebens, um boshafte Taten ersinnend
Gegeneinander Krieg zu führen? Bei den Göttern!
Ist es denn möglich, dass eine ungehobelte Tyche
Nun unser Leben regiert, von keiner Kultur befruchtet,
Ohne Gefühl für Gut oder Böse, uns herumstößt,
Wie der Zufall es will, was immer ihr günstig mutet?
Ich denke: Ja! Wie könnte sie sonst als wahre Griechin
Ihre Augen ergötzen, wenn Männer einander zerfleischen
Und ihre starren Leiber leblos den Boden bedecken?
Dabei könnten sie leicht berauscht und fröhlich schwärmend
Lauschen den Flöten! Nun sag schon, du teure, bornierte
Schicksalsgebieterin: Hieße das nicht leben wie Götter?
Wie viel schöner ständen die Dinge als gegenwärtig,
Wenn wir nur unser Leben grundsätzlich ändern würden?
Jeder Athener unter dreißig säße beim Becher,
Ritter stürmten im Morgengrauen, bekränzt und duftend,
Auf nach Korinth, die Dekade durchzufeiern, schwelgend
Zu der Girlanden Wohlgeruch bis zum Sonnenaufgang.
Megas Händler würden ihnen heißen Kohl bereiten,
Die Verbündeten in die Thermen zum Rückzug blasen
Und die Euboier ihren Wein im Mischkrug verschneiden.
Wahrlich, das wäre ein Überfluss und ein rechtes Leben,
Wir aber lassen uns leiten von einer bäurischen Tyche!

Anmerkung: Die Komödie erschien bei Ausbruch des Chremonideischen Kriegs, um 268 v. Chr. Mit der „bäurischen Tyche“ ist die Königin von Ägypten gemeint, Arsinoë II., die als Kriegstreiberin denunziert wird. Die Übertragung stammt von Peter Weber aus dem bis dato unveröffentlichten Roman Strategos II, Die Tyrannen von Argos.

Birgit Müller-Wieland: **Leichte Gleichung**

So, und jetzt ist mal Schluss hier. Wir machen
einen Punkt. Alle zusammen. Depriwelle.
Magnichtmehr-Gemaule. Untergangsgeschwafel.
Apokalypsoton. Jetzt mal tief einatmen. Und aus.
Und in die Hände klatschen, einszweidrei.

Geht's wieder? Leute, lasst uns was machen.
Zum Beispiel an diesem grüngoldenen Montag.
So ein grüngoldener Montag wird uns zerrinnen,
sonst. Leichte Gleichung. Wir werden jetzt
unseren Blick in eine andere Richtung üben.
Das heißt, he, nicht so hampelig da drüben,
wir werden heute auf dem Kopf gehen.
Kalziumentladung in den Synapsen, erfrischend.
Schon brausen neue Bilder durchs Hirn, wenn
wir den tapsenden Kröten nach dem Morgenguss
einen Tag wünschen, unfallfrei. Aug in Aug.
Leuchtet uns das ein? Vorschlag:
Selfies vor Abbruchkanten, ihr wisst schon, ein Schritt
zurück – muss ja nicht sein. Hier sind die Spritzpistolen,
Extraanfertigung. Ja, es ist viel Arbeit, macht aber
schön und Kunst. Auf geht's, die Städte weißeln.
Hochdeutsch: Tüüüncheeen. Ansonsten wird gar
nix übertüncht. Die Ruinen bleiben. Das sehen
auch die Engel so. Sie ziehen die Toten aus dem
Massengrab, ritschratsch die Reißverschlüsse, waschen
das, was übrig ist. Sie sagen laut ALLE NAMEN.
Wischen Blut, Schorf, Dreck von Haut, Augen, Scham.
Später, und schaut jetzt mal ganz genau hin, streuen sie,
die Engel, Kalk. Weiße Lichtbögen
hinauf zum Himmel

Ingeborg Hiel: **Panzer für Schildkröten**

Ukraine bedeutet: Grenzland.

Begrenzt/grenzenlos. Begrenzt ist zu akzeptieren, respektieren. Grenzenlos ist geistige Freiheit, Hoffnung.

Auch wenn es aussichtslos erscheint, ist es doch Wunsch und Verlangen in Frieden miteinander zu leben. Jeder nach seiner Art und Fähigkeit und um sich immerzu, behutsam weiter zu entwickeln. Aber schon Einstein fand diesen Gedanken utopisch, denn er war – und wäre es bedauerlicher Weise auch heute noch – überzeugt: „Dummheit, Angst und Gier regieren.“ Neid, Fanatismus, Nichtzuhörenkönnen eingeschlossen. Denken wäre angesagt. Aber Denken erfordert Stille, ist Arbeit; und je mehr verstanden, begriffen wird, der Horizont sich weitet, desto weniger Worte und keine grausamen Taten sind/wären vonnöten. Würde sich als geistiges Myzelium, wortlos begreifend herzwärts verbreiten. Bewirkt Größe und verwirklicht Utopien. Wir haben keine Rechte, aber alle Möglichkeiten. Beanspruchen aber zu viel, beschleunigen damit Leben und Untergang desselben. Despoten mit ihrer unersättlichen Egozentriertheit mutieren zu größtenwahnsinnigen, vermeintlichen Weltenherrscher. Immer werden Machthungrige von, magnetisch angezogenen unterwürfigen, dummlichen Lakaien unterstützt; das Ende ist verwüstetes Land, Totenberge, Elend. Zu viel Leid, zu viel Zerstörung ... zu viel.

Oftmals ist die innere Sprache das weiterführende Denken. Klar, aufrichtig, manipulationsfrei. Die gesprochene Sprache ist äußeres Denken, auf Eindruck bedacht und auf Zustimmung hoffend. Oftmals listig überzeugend.

Jean Paul vermerkte: „Die Sprache ist ein Gewölk, aus dem jede Fantasie ein anderes Gebilde erblickt.“ Ist ebenso auf den Menschen und seinen Handlungen zutreffend.

Auf die Menschheit, in der jeder Einzelne ein geniales Bruchstück von klaren, verworrenen, versuchten humanen Vollkommenheiten ist, sein kann, sein könnte und seit es Menschen gibt immer wieder versucht wird.

Nie ist Geschichte Tatsache. Vielleicht im Kriegsgeschehen als festgelegte Historie. Daten von bis. Immer wieder zitiert, analysiert, immer wieder für, gegen oder mit seltsamen Kommentaren neu aufstachelnd, unversöhnlich gegen jemanden zu sein. Brutal, machtbesessen, sinnlos zerstörend. Gesammelte Worte und Gedanken des Hasses, die sich ballen, wachsen und bersten. Wie Vulkanausbrüche auf unserer Erde. Sinnlos. Wobei das bei Vulkanausbrüchen und anderen Naturkatastrophen wissenschaftlich erklärbar erscheint. Krieg ist Gefühl.

Denn wäre es den Menschen bewusstes Wissen, könnte man Kriege bannen.

Andreas Ganger postete am 26. Februar dieses Jahres, um 9 Uhr 24 bei Facebook: „Krieg ist die höchste Form menschlichen Versagens.“

Durch Angst vor dem Anderen, der doch gleich ist wie du und ich, mit den gleichen Grundbedürfnissen an sein Leben, aber unzähligen Variationen an Leidenschaften und Temperamenten, die das Wunder Leben bereichern. Voll Klugheit, Demut, Freude, Stärke ... und ... und ... und der Möglichkeit des Erkennens, der Behutsamkeit und dem Wissen, dass wir als einzelne Wesen nicht existieren können. Wir können uns erinnern, haben Verlangen, Abneigungen, Visionen, aber wir werden auch mit Unschuld konfrontiert und haben die Möglichkeit, in der eigenen, kurzen Lebensphase Denken, Fühlen mit aktiv werdenden Worten in Einklang zu bringen. In Gesprächen mit den Anderen. Immer wieder.

Noch begütigt SIE, lässt Hoffnung keimen, frei atmen, heiter sein, SIE ist noch vorhanden : die Liebe. Doch soll sie sich mehren, damit die friedfertigen Zukünftigen auch von lebenswerter Vergangenheit berichten können. In und mit Gewissheit von glücklichem Miteinander. Den Schutz von Händen, wie die Panzer der Schildkröten. Eine Möglichkeit. Die Forderungen: energische Maßnahmen gegen ... zu ergreifen führt zu weiteren Vernichtungen. Vernunft, Worte. Nicht Vergeltung. Nicht Drohung ...

Wir sind hoffentlich keine Gleichung ohne Lösung. Damit wären wir nur misstönende, hilflose Zwischenwesen; Dünger für Besseres, Vollkommeneres oder nur Staub der verweht. Gibt es keine Krieger, gibt es auch keine Beherrscher. Und keine Priester können „Streitkräfte“ ihres Landes und die Heldengräber segnen.

Aggressionen, welchen Grades auch immer sind Verachtung: auch immer gegen die Aggressor selber. Im Kollektiv konzentriert kriegshetzerische Gedanken, Worte, wechselweise über die ganz Erde verteilt führen unweigerlich zu zerstörerischen Gewalterruptionen. Letztlich noch immer Wiederholungen von Wiederholungen. Die Historie ist repetierend. Hinlänglich bekannt. Und wir hängen als repetierende Marionetten noch immer dran.

Doch Halt!

Es gibt Hoffnung. Denn viele kluge, mutige junge Menschen bieten humanes Paroli. Nicht mit Vergeltungsgeschrei oder Vergeltungsparolen sondern durch sanftmütige, gut überlegte Kühnheit stellen sie sich dagegen. Mit vernünftigen Argumenten gegen Kriege, Menschenverachtung und Zerstörung. Sie geben uns allen hoffende Zuversicht. Denn Krieg und Krieger machen uns Menschen und die Erde chaotisch. Entwerten. Menschenwürdig wollen wir sein, leben, danken und hegen. Tolerant, ohne Selbstgerechtigkeit und großenwahnsinniges Besiegenwollen. Außer den Sieg über jede Grausamkeit und die Verbrechen des Krieges.

Das hieße dann Frieden.

Georgina Szeless: **Bin Flüchtling vom Zweiten Weltkrieg**

Bin Flüchtling vom Zweiten Weltkrieg, Kulturjournalistin, Musikkritikerin, Buchautorin, dzt freie Mitarbeiterin beim OÖ. Volksblatt, Linz, allein ohne Deutschkenntnisse unterwegs aus dem damaligen Ungarn (Beregszász), nach dem Krieg von Russland annektiert, heute Ukraine. Versteht sich von selbst, dass ich gegen den Krieg Russland/Ukraine und um den Verlust meiner ehemaligen Heimat mit blutender Seele besorgt bin.

Gabriele Grausgruber: **Krieg**

Param, Param
So klingt es in der Kompanie

Param, Param
Das ist des Krieges Melodie

Param, Param
Die Stiefel schwingen sich im Takt

Param, Param
Bis jeder Soldat zu Boden sackt

Param, Param

Ferdinand Ernst Böckl: **Zerschunden**

Im Land, einst blühend groß,
zersplittert und zerschunden,
erbluten tausend Wunden,
ziehn Nerven blank und bloß.

Wie kann sich Trauer halten,
wenn manches Herz zerrissen
und Blut auf tausend Kissen
zertrümmerter Gestalten.

Die Alten sind im Leisen
zerfahren und verwirrt.
Sie haben sich geirrt,
den Frieden lang zu preisen.

Es wird immer einen geben.
Immer einen, der zerschlägt.
Der die Fahne höher trägt,
für den Krieg und gegen Leben.

Sonja Gruber: **Krieg**

Was sind das für Maschinen?
Donner, U-Boote, Luftkraftwerke.
Am Tag danach noch immer.
Ein Groll aus unbestimmter Ferne.

Wem er gehorcht, er schweigt darüber.
Morgen will er aber ..., morgen.
Das Land ertränkt im Flimmer.
Die Menschen stehen fester.
Noch Hoffnung auf ein lichtiges ... Ende.

Nichts, was nicht geseh'n, was nicht gesetzt.
Der Regen prasselt allzu sanft.
Man stimmt schon an zum Tanz.
Die letzte Laterne!
Wortlos platzt.

Der Takt geht nicht verloren.
Regime spielen Ringel.
Zu Wasser und zu Orgel.
Programmierer hassen sorgsam.

Fabian Eder: **SI VIS PACEM**

Frieden gewollt
Krieg vorbereitet
Frauen gebaren
Soldaten –

Kinder
Erhobenen Hauptes gefallen
für einen Strich
am Papier

Dich blendender Traum
Dein Kind starb für nichts